Bezugsgebühr vierteljährlich 2M. 2.50, durch die Post 2M. 2.75.
Annahme von Ankündigungen: Parterre: 36 P. Vorm. 8-3 Uhr Nachm. Sonntags v. Vorm. 11-½1 Uhr Mitt. In Neustadt: Gr. Klostergasse 5 nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags.
Die 1spaltige Grundzeile kostet 8 Silben 15 Pfg., Ankündigungen aus der Privatseite Zeile 20 Pfg.; Doppelzeile „unterm Strich" (Eingesandt) 40 Pfg. Grundzeile für Montage oder nach Festtagen 20 Pfg. für Familiennachrichten 20 bez. 30 Pfg. nach besonderem Tarif.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Annoncenbureaux an.
Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.
Für Rücksache eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

40. Jahrgang. Dresden, 1895.

Dr. Kadner's Sanatorium
Heil-Anstalt und Kurhaus. **Niederlössnitz bei Dresden.** Das ganze Jahr geöffnet.

(G. R.-P.) **Thüre zu!**
Vollkommenster, selbstthätiger geräuschloser **Thürschliesser.**
75.000 St. im Gebrauch.
Prospecte gratis u. franco.
Curt Heinsius,
Königl. Sächs. Hoflieferant,
Dresden-N.,
Kurfürstenstr., Ecke Tieckstr.
(Fernsprechamt II. Nr. 280.)

1. Tapeten Specialgeschäft Dresdens
F. Schade & Co.
Victoriastrasse 2. Telephon I, Nr. 488.

Aut Optimum aut nihil!
Schlick & Hinkelmann
Amalienstrasse 12.

Natürl. Mineralwässer,
garantirt diesjährige frische Füllung, im inneren Stadtbezirke freie Zusendung, nach auswärts unter billigster Berechnung der Verpackungsspesen.
Königl. Hofapotheke, Dresden.

Sommerlodenjoppen von 8 Mk., **Schilfleinenjoppen** von 2½ Mk., **Lüsterjackets** von 3½ Mk. an,
grösste Auswahl am Platze in Ledenbekleidung, empfiehlt **Jos. Fiechtl** aus Tirol, **Schloss-Strasse 23,** parterre und I. Etage.

Nr. 164. **Spiegel:** Russisch-chinesische Anleihe. Englische Politik. Hofnachrichten. Rechtliche Stellung der Presse. Alldeutscher Verband, Deutscher Schulverein, Gewerbeverein. Sozialdem. Versammlung. Bezirksausschußsitzungen. | Vermuthliche Witterung: Heiter, kühl, trocken. | **Freitag, 14. Juni.**

Photographie-Atelier „Adele"
Garantirt künstlerische Ausführung von Portraits, Gruppen.
11 Strehlener Platz 11. Pferdebahnlinie (Gelb).

Politisches

Nach der Meldung eines auswärtigen Blattes, das der Regel nach über intime Berliner Regierungsverhältnisse gut unterrichtet ist, soll im Auswärtigen Amt in Berlin „Verstimmung" herrschen, da man sich dort durch den Abschluß der russisch-chinesischen Anleihe als übervortheilt betrachte. Wenn diese Nachricht begründet wäre, so würde sie kein gerade schmeichelhaftes Licht auf die diplomatische Erkenntnißtheorie des neuesten Kurses werfen. Indes — so schlimm, wie sie gemacht wird, ist die Sache nicht. Das ergiebt sich bis zu einem gewissen Grade von Wahrscheinlichkeit schon aus dem offiziösen Dementi, das in der „Post" veröffentlicht worden ist. Für sich allein stellt freilich ein derartiges offiziöses Rettungsverfahren zu Gunsten der Regierung noch keinen vollgiltigen Beweis dar. Das könnte höchstens dann der Fall sein, wenn es in der „Berliner Korrespondenz" unternommen würde und ersichtlich direkt von Herrn v. Köller herrührte, der ja s. Z. einem Berliner Blatte die ebenso höfliche wie bestimmte Versicherung gegeben hat, daß Alles, was von ihm in die Presse gelange, bis auf's ß mit der thatsächlichen Wirklichkeit übereinstimme. Es sind aber noch anderweitige Fingerzeige vorhanden, die das Urtheil nicht „interessirter" Kreise dem Verhalten der Regierung günstig stimmen dürften. Zunächst muß es auffallen, daß man in Frankreich selbst dem Abschluß der Anleihe mit gemischten Gefühlen begegnet. Wenn wirklich dem deutschen „Handel", der deutschen „Industrie", wie man behauptet, dadurch, daß Frankreich allein den Vorzug erhalten hat, Rußland die Gewährung eines Darlehens an China zu ermöglichen, so erhebliche Nachtheile zugefügt worden sind, so muß es doch einigermaßen in Verwunderung setzen, daß die Franzosen selbst zu der Affaire ein saures Gesicht ziehen. Sogar ein so ausgesprochen russenbegeistertes Blatt wie der „Gaulois" fragt, welchen Vortheil denn eigentlich Frankreich bei dem Handel davontrage. Ja, da liegt der Haze im Pfeffer, auch bei uns. Welchen Vortheil hätte Deutschland als solches von dem Umstand gehabt, daß sich der deutsche Kapitalmarkt an dem neuen Geldgeschäft betheiligte? Zur Beantwortung dieser — für gewisse Kreise wenigstens — verfänglichen Frage wird darauf hingewiesen, daß alsdann der westdeutschen Eisenindustrie umfangreiche chinesische Bestellungen zugewendet worden wären, um die sie jetzt kommen werde. Außerdem werden die allgemeinen Handelsinteressen in's Feld geführt. Wenn aber diese Gründe für die deutsche Regierung so wenig zugkräftig gewesen sind, daß die Betheiligung des deutschen Marktes an dem Geschäft sogar abgelehnt wurde trotz des gegentheiligen Wunsches der Pariser haute finance, so darf daraus wohl der Schluß gezogen werden, daß die Regierung aus höheren allgemeinen Rücksichten gehandelt habe, indem sie die überwiegend spekulativen Momente, die der Angelegenheit das charakteristische Gepräge geben, zu würdigen wußte. In der That ist bis jetzt noch nicht der geringste Beweis für die von Börsenblättern verbreitete Behauptung erbracht worden, daß der deutsche Export nach China nach dem Abschluß der Anleihe sich sofort um Hunderte von Millionen (!) steigern würde. Die bezeichnete Uebertreibung trägt vielmehr ganz den Stempel jenes eigenthümlichen Börsenjanguinismus, der ein besonderes Erbtheil des orientalischen Temperamentes ist. In diesem Zusammenhange ist endlich auch noch der plötzliche Rückgang bemerkenswerth, den die Effektenspekulation in den letzten Tagen unmittelbar nach der in der chinesischen Anleihefrage erlittenen Enttäuschung zu verzeichnen gehabt hat. Das ist eine Verkettung von Ursache und Wirkung, die zu denken giebt und Denjenigen, die nicht im Banne der haute finance stehen, die Annahme nahe legt, daß die deutsche Regierung, bei dem Mangel aller wirksamen Garantien, die China dem Deutschen Reiche zu bieten vermag, fürsorglich und pflichtmäßig gehandelt habe, als sie Frankreich in der Sache den Vortritt ließ.

Ist dem so, so würde die behauptete „Verstimmung" nicht sowohl im Auswärtigen Amt als vielmehr auf Seiten der spekulativen Finanzgrößen vorhanden sein, denen infolge des Scheiterns der Anleiheverhandlungen für den deutschen Markt ein fetter Provisionshappen vor der Nase weggeschnappt wurde. Von diesen Kreisen der „Enttäuschten" gehen denn auch die Angriffe aus, die sich gegen die politische Zweckmäßigkeit der deutschen Haltung in der ostasiatischen Frage richten. Es wird sich also in der nächsten Zukunft darum handeln, ob der rein finanzielle Einfluß stark genug ist, um die heute mehr als je nöthige Politik des Zusammengehens mit Rußland ungünstig zu beeinflussen. Wohin die allgemeinen Existenzbedingungen Deutschland weisen, kann angesichts der immer unverhüllter hervortretenden englischen Intriguen nicht zweifelhaft sein. Die sich häufenden Wirren in der Türkei fordern gegenüber den Zetteleien Englands, das nur noch von Ränken von der Hand in den Mund lebt, die äußerste Wachsamkeit Deutschlands heraus. Gleich beim ersten Auftauchen der armenischen Frage wurde an dieser Stelle, unter voller Würdigung der einschlägigen humanitären und vertragsrechtlichen Gesichtspunkte, betont, daß die Staaten mit anti-englischen Interessen sich vorsehen und England rechtzeitig in den Arm fallen müßten, ehe es im Stande sei, einen allgemeinen Brand zu entfachen. Von vielen Seiten wurde und wird noch heute den Engländern angesichts ihres plötzlichen, ostentativen Eingreifens zu Gunsten der Armenier der Vorwurf gemacht, daß sie mit aller Gewalt den Völkerkrieg heraufbeschwören wollten, um die europäischen Festlandsnationen für John Bull die Kastanien aus dem Feuer holen zu lassen. England sieht zu, wie sich die übrigen Völker abschlachten und mürbe machen und läßt sich nachher, wenn Niemand mehr im Stande ist, einen Finger zu rühren, von einem Kongresse das Nöthige zusprechen, ohne daß es sich selbst in Unkosten gestürzt hat. Das ist der Kern der ganzen englischen Politik, die ihrem Wesen nach unveränderlich bleibt, mag nun ein Rosebery oder ein Salisbury die Zügel führen. Es wäre daher das Schlimmste, was geschehen könnte, wenn die deutsche Regierung sich durch das Drängen von gewisser Seite dazu verleiten ließe, eine plötzliche Schwenkung nach England hinüber zu vollziehen. Ein solcher Schritt wäre gleichbedeutend mit der Degradation des Deutschen Reiches zu einem Handlanger der britischen Interessen und mit einer akuten Gefährdung des Friedens. England gegenüber giebt es nur ein Mittel, das sicher hilft: Mißtrauen bis über die Ohren. Wenn die englische Diplomatie irgend eine Aktion „anregt", darf man ihr nicht über den Weg trauen. Nach dieser bewährten Regel handelt die russische Diplomatie unentwegt, auch jetzt wieder angesichts der neuesten Verwickelungen, bei denen Lord Rosebery in Petersburg gar zu gern ein bewaffnetes Einschreiten herausgebissen hätte. Rußland blieb aber kühl bis an's Herz hinan und macht auch heute noch keine Miene, der englischen Aktionslust zu willfahren.

Da überall bei den Mächten sichtliche Abneigung vorhanden ist, auf die englischen Umtriebe hereinzufallen, so sind die häuslichen Sorgen in Downingstreet (dem Auswärtigen Amt) in London im Wachsen begriffen. Am Dienstag und Donnerstag sind Kabinetsräthe gehalten worden, in denen es sich jedenfalls um die brennende Frage gehandelt hat, welche Schritte zunächst nach dem Eingang der ablehnenden Antwort der Pforte auf die armenischen Reformvorschläge zu thun seien. Das Kabinet beginnt nunmehr die schiefe Lage zu fühlen, in die es sich durch sein überstürztes Vorgehen in der armenischen Frage versetzt hat. So gerechtfertigt auch eine gemeinsame Aktion der Mächte auf Grund des Berliner Vertrags zur Erzwingung von Reformen in Armenien sein mag, so will doch keiner Macht die heftige Initiative Englands dabei gefallen. Man wittert auf allen Seiten Unheil infolge dieses Umstands und weist daher Englands Liebeswerben beharrlich zurück. Darüber wird allmählich das einsichtige englische Publikum selbst unwirsch und die armenischen Fanatiker in England bekommen von dem besseren Theil ihrer Landsleute manch' kräftiges Wörtlein zu hören. So heißt es z. B. in einem Artikel der sehr angesehenen „Pall Mall Gazette": „Ein neuerer Autor sagt: „Auch Völker sterben an Gehirnerweichung, ein Zustand, der lange Zeit hindurch als Weichheit des Herzens zu gelten pflegt." Da dieses Wort unmittelbar vor dem Ausbruch der armenischen Sympathien geschrieben ist, so giebt es zu denken; denn wie edel diese Sympathien immer sein mögen und wie blutige Gräuel sie veranlaßt haben, ganz zweifellos läßt man sie alle Schranken der Vernunft und Gerechtigkeit überspringen . . . Sogar der Vorschlag, erst eine nähere Untersuchung abzuwarten, um zu prüfen, ob die Ausschreitungen wirklich so bedeutend und so ganz ohne Anlaß begangen seien wie berichtet worden war, wurde als ein neuer Frevel an der Menschlichkeit empfunden . . . Man erklärte sogar die Einsetzung der internationalen Untersuchungskommission für nutzlos, als wenn es ein ordnungsmäßiges und gerechtfertigtes Verfahren wäre, auf eine unerwiesene Anklage hin zu verurtheilen, ohne Gehör der Gegenseite. Das Mitleid braucht blos noch einen kleinen Schritt weiter zu gehen und es ist ebenso schädlich wie die Grausamkeit selbst." Der Schlußsatz erhält besonderes Gewicht, wenn man bedenkt, daß England durch seine übel angebrachte „Schneidigkeit" in der armenischen Frage die sonst so ruhige internationale Lage Europas plötzlich vor einen kritischen Wendepunkt gestellt hat. Das wird den Engländern voraussichtlich übel bekommen; denn mehr als je ist heute alle Welt davon überzeugt, daß man England gegenüber stets der Warnung eingedenk sein muß, die Besitzer bissiger Hunde im alten Rom an ihrem Grundstück anzubringen pflegten: „Cavete canem!" „Habt Acht vor dem Bulleubeißer!"

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 13. Juni.

Berlin. Das Kaiserpaar empfing heute den Besuch der Kronprinzessin von Schweden. Mittags wurde der Reichskanzler vom Kaiser zum Vortrag empfangen. — Der Kaiser hat gestern nach Besichtigung des Garde-Kürassier-Regiments den Kommandeur desselben, Graf v. Klinkowström, zum Flügeladjutanten ernannt. — Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Major v. Wißmann, reist am 21. d. M. hier ab und begiebt sich zunächst zu einem Besuch des Großherzogs von Sachsen nach Weimar, dann fährt er nach Neapel, von wo aus er die Reise nach Ostafrika antritt. — Auf Ersuchen der chilenischen Regierung genehmigte der Kaiser ca. 20 Premier- und Sekondeleutnants der deutschen Armee, den verschiedensten Truppengattungen angehörig, sich auf die Dauer von 2 Jahren nach Chile als Instrukteure der dortigen Armee zu begeben. Am 22. d. M. wird bereits ein Theil dieser Herren, darunter ein Sohn des Kriegsministers Bronsart, nach ihrem Bestimmungsorte abreisen. — Der Bundesrath machte sich heute über die Bearbeitung der Ergebnisse der morgenden Berufs- und Gewerbezählung schlüssig. — Die kaiserliche Kanalkommission giebt, um Zweifeln zu begegnen, bekannt, daß der ganze Kanal Brunsbüttel-Hafen bis Holtenau vom 18. bis 22. d. M. für alle Privatfahrzeuge gesperrt ist, mit alleiniger Ausnahme derjenigen, die von den Behörden zwecks der Eröffnung des Kanals gechartert sind. Eine Bestimmung darüber, von wann ab die Kanalstrecke von Brunsbüttel-Hafen-Rendsburg dauernd dem öffentlichen Verkehr übergeben werden soll, bleibt vorbehalten. — Zu der Verfügung betr. die Schließung der Privatkrankenanstalt in dem Alexianerkloster Marienberg wird offiziös bemerkt, daß dadurch der Fortbestand der klösterlichen Niederlassung nicht berührt wird. Hingegen ist dadurch den Alexianern zu Marienberg die Befugniß der Behandlung von Kranken entzogen worden. Betreffs der Heilanstalt Marienberg wird aus Aachen berichtet, sie sei mit Inventar der Provinzialverwaltung der Rheinprovinz zur freien Benutzung gestellt worden. Die Kranken werden vermuthlich provisorisch in dem Hause bleiben, es werden aber andere Aerzte und Wärter eingesetzt werden. Zur Charakteristik des bisherigen Anstaltsarztes Dr. Capellmann wird der „Rhein.-Westf. Ztg." berichtet, er habe 1877 ein Buch geschrieben, welches bis zum Jahre 1881 5 Mal aufgelegt ist, „Pastoralmedizin, für katholische Priester bestimmt". Als Leitsatz stellte diesem Buche Dr. Capellmann an die Spitze die Einleitung: „Es bedarf kaum der Versicherung, daß ich beabsichtigt habe, überall mit den Lehren der römisch-katholischen Kirche im Einklang zu bleiben. Ich hoffe, daß ich von dieser Lehre nirgendwo abgewichen bin, erkläre aber überdies, daß ich Alles sofort und unbedingt zurücknehme, was etwa in diesem Buche mit der Kirchenlehre in Widerspruch steht." Das ganze Buch durchzieht der Gedanke, daß der Arzt sich durchaus dem Pfarrer unterzuordnen habe. Auf das Leibhafteste tritt er für kirchliches Fasten und Abstinenz ein. Ebenso beifällig spricht er sich über Bußgürtel, nebst Geißeln und Wachen, als Abtödtungsmittel aus. Weiter meint er, es sollten die Bußgürtel täglich nur einige Stunden getragen, und wenn sie auch rauh seien, doch nicht mit allzu scharfen spitzigen Ecken versehen werden, sonst könnte die Entzündung krebsig werden. Den Höhepunkt erreicht die Pastoralmedizin in den Ausführungen über die Ehe und die Kindergeburt.

Berlin. Der „Berliner Korrespondenz" zufolge ist der Polizeipräsident Windheim zu Stettin zum Polizeipräsidenten von Berlin ernannt worden.

Berlin. Zur Geschichte der chinesisch-russischen Anleihe erfährt die „Freis. Ztg." aus Bankierkreisen: Rußland bot von vornherein China an, die ganze Summe des Anlehens aus eigenen Mitteln als Darlehen gegen Schuldscheine zu gewähren. Als Frankreich davon erfuhr, betheiligte es sich bei diesen Verhandlungen. Gegenüber den Anfragen anderer Staaten erklärten alsdann Rußland und Frankreich, sie wollten ihnen erst in zweiter Linie eine Betheiligung an der Anleihe gewähren. Dies lehnte Deutschland rund ab. Nun zog sich auch der Frankfurter Rothschild, welcher zum deutschen Konsortium gehörte, zurück. Seinem Beispiele folgte der Pariser Rothschild. Auch wird der „Freis. Ztg." mitgetheilt, daß man auf deutscher Seite die Bedingung gemacht habe, daß die deutsche Industrie für die Betheiligung an der Anleihe auch mit Aufträgen bedacht werde, Rußland dagegen habe ganz bedingungslos seinen Kredit angeboten.

Berlin. Der bekannte Sachverständige im Prozeß Mellage, Geh. Rath Prof. Finkelnburg in Bonn, ist mit einer eingehenden Beleuchtung der in den Verhandlungen zu Tage getretenen Mißstände vom forensischen Standpunkte aus beschäftigt, welche demnächst veröffentlicht werden wird.

Bonn. Prinz Friedrich Heinrich von Preußen, Sohn des Prinzen Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, ist heute Morgen bei einem Spazierritt bei Endenich gestürzt. Das Pferd überschlug sich, der Prinz wurde unerheblich verletzt.

Landsberg a. d. Warthe. In dem Dorfe Bald erwürgte die Frau des Eigenthümers Schulz in Abwesenheit ihres Mannes vier ihrer Kinder mit Stricken und Tüchern. Drei Kinder sind todt, das vierte dürfte mit dem Leben davonkommen. Die That der Frau geschah unter dem Einfluß von Geistesstörung.

Antonienhütte i. Schl. Als Ursache der Katastrophe auf der „Segen Gottes-Grube" ist der Durchbruch von Gas aus dem Brandflöz ermittelt worden. Die heutige Beisetzung der Todten erfolgt auf Kosten des Grafen Henckel von Donnersmark.

Cronberg. Das badische Großherzogspaar ist zum Besuche der Kaiserin Friedrich eingetroffen.

Wien. Wie die Blätter aus Böhmisch-Temesvar melden, drangen die Arbeiter, welche im Reschitzer Bergwerk die Arbeit eingestellt haben, in die Wohnung des Bergverwalters Bene ein, um denselben zu mißhandeln. Die Gendarmerie verhütete Gewaltthätigkeiten. Der Bergverwalter entfloh mit seiner Familie auf einem Nebenwege. Eine Verstärkung von Gendarmerie und Militär ist eingetroffen.

Wien. Trotz 15stündiger Dauer der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses konnte eine Abstimmung über den betreffenden Paragraphen der Steuervorlage nicht vorgenommen werden; die Abstimmung würde, da 44 Abänderungsanträge vorliegen, über 7 Stunden dauern, falls, was als sicher gilt, die Jungtschechen auf dem Eintreten einer 10-Minutenpause beharren. Während der Reden der Jungtschechen kam es Nachts wiederholt zu stürmischen Scenen. Der Tschecheche Schamanek sagte, ihn ekle derart vor dem Parlament, daß er lieber tschechisch spreche. Während der Rede Tolks, die erst um 9 Uhr begann und die um halb zwei Uhr Nachts schloß, ermahnte ihn der Präsident, seine Rede nicht abzulesen. Die Jungtschechen schlugen hierauf mit geballten Fäusten auf die Pulte und der Abgeordnete Pacak rief: „Das sind Hausknechtsmanieren!" Der Abgeordnete Purghart rief: „Das ist ein unverschämter Präsident!" Diesen Worten folgte großer Tumult. Graf Hompesch wandte sich gegen Purghart: „Das ist ein Mann, der sich von einem Journalisten ohrfeigen ließ! Das ist ja wie im Wirthshaus!" Schamanek rief dem Präsidenten zu: „Sperren Sie die Bude zu, wenn Sie nicht Ruhe schaffen können!" Das Vorgehen der Jungtschechen und Antisemiten erregt allgemeine Entrüstung. Eine Berathung der Minister und Parteiführer über Mittel, um eine weitere Obstruktion zu verhindern, verlief ergebnißlos.

Paris. Der auf 335,000 Francs bewerthete Grundbesitz Ferdinand Lesseps's wird einschließlich des Schlosses Chesnaye am 10. Juli versteigert.

Rom. Die Leiche des Senators Capone wurde in einem Becken eines reißenden Gebirgsstromes gefunden. Man nimmt an, daß das Pferd vor einem Blitzstrahl geschreckt hat und daß das Gefährt infolgedessen in der Dunkelheit in den stark angeschwollenen Gebirgsstrom hinabgestürzt ist. Die Leiche des Kutschers ist noch nicht gefunden worden.

Rom. Die Ergebnisse der Geheimabstimmung für den Kammervorstand, nach denen das Kabinet viel stärker erscheint als man zuvor glaubte, haben die Opposition entmuthigt. — Aus guter Quelle wird gemeldet, der französische Botschafter Billot habe seiner Regierung versichert, Crispi würde bei der Abstimmung für den Kammervorstand gestürzt werden. Um die Opposition zu ermuthigen, würde heute Cavalotti einen neuen Skandal wegen der Affaire Herz in Scene zu setzen suchen. Die Majorität ist aber entschlossen, damit ein Ende zu machen.

Rom. Kammer. Der Minister Sonnino legt das Budget vor und giebt ein Resumé über die finanziellen Maßnahmen der Regierung, welche wesentlich dieselben sind wie im Finanzexposé vom 10. December 1894. Ohne die damals geforderten Summen auch nur um einen Centesimo zu überschreiten und ohne jegliche Emission irgend welcher Schuldtitel schließt das Budget 1895/96 nicht allein mit Gleichgewicht, sondern mit einem Ueberschuß von 679 Lire ab. Der Minister kündigt an 1. den vollständigen Abschluß des großen öffentlichen Schuldbuches durch Einstellung der Emission aller Schuldtitel oder durch Creirung neuer, 2. die Verminderung der umlaufenden Staatspapiere um 110 Millionen Lire und 3. eine Reform der Emissionsbanken.

Christiania. Der König beauftragte Sverdrup, den Führer der Moderaten, mit der Bildung eines Kabinets. Sverdrup erbat sich Bedenkzeit.

London. Nach einer Shanghaier Depesche fanden Ausschreitungen gegen die Ausländer in der Provinz Yünnan statt.